

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 2. Hälfte) 5. Mose 2–34 Zu 5. Mose 26–27
Datum:	Gehalten am Pfingstmontag 29. Mai 1871 vormittags

Gesungen

Psalm 136,22-26

Er beschützte Seinen Knecht
Stets bei Seinem Erberecht!
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie!

Der auch in der tiefsten Nacht
Immer huldreich an uns dacht'!
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie!

Er war Seines Volkes Freund,
So besiegt' es jeden Feind!
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie!

Preis Ihm, der das Leben liebt,
Allem Fleische Speise gibt!
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie!

Bringt dem Gott des Himmels Dank,
Schweige nie, mein Lobgesang!
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie!

Unsere Textworte für diese Morgenstunde lesen wir

Apostelgeschichte 10,42-44:

„Und Er hat uns geboten zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten“.

Gesungen

Psalm 134,1.3

Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit!

Ihr, Seine Knechte, steht geweiht
Zu Seinem Dienste Tag und Nacht!
Lobsinget Seiner Ehr und Macht!

Gott heil'ge dich in Seinem Haus!
Er segne dich von Zion aus,
Der Himmel schuf und Erd' und Meer.
Jauchzt, Er ist aller Herren Herr!

Ich führe euch in dieser Morgenstunde vier Bilder vor. Das erste Bild ist ein Kirchhof, das zweite Bild ist ein schrecklicher Berg mit einem Altar darauf, das dritte Bild ist ein Mann und eine Frau, die einen Korb gefüllt mit Früchten tragen, und das vierte Bild ist eine wiederkäuende Kuh oder ein sich lagerndes Schaf.

Der Herr Jesus Christus, sagt der Apostel Petrus in unseren Textworten, hat uns geboten zu predigen dem Volke und zu zeugen, daß Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Wir gehen in Gedanken hinauf auf den Kirchhof und übersehen die Gräber der Unsern, gehen im Glauben hinauf gen Himmel und haben dann das Zeugnis: Jesus Christus kommt mit den Wolken des Himmels, und alle diese Steine werden von den Gräbern abgeworfen werden, und die Erde gibt die Toten wieder, und sie stehen auf. Nicht der Gedanke an die Gräber, sondern der Gedanke an Den, der da lebt und zu richten kommt, möge uns erfüllen. Das soll bei uns eine heilsame Furcht erwecken und wahrhaftige Liebe und Dank zu dem Herrn Jesu Christo, daß Er das Gericht in Seine Hand genommen hat, daß der Vater Ihm alles übergeben hat. Wenn es nach der gewöhnlichen Ordnung hergeht, so liegt der Mann neben der Frau, die Frau neben dem Mann, die Kinder etwa bei den Gräbern der Eltern. Was soll da unser erster Gedanke sein? Werden die da liegen mich verklagen, wenn sie auferstehn aus den Gräbern? Kann ich mit gutem Gewissen sie begrüßen, wenn ich mit ihnen aus dem Grabe hervorgehe, mich mit ihnen freuen, ihnen einen Kuß geben, mit ihnen in die Hände klatschen und sagen: „Da kommt der Herr Jesus?“ Das ist der Tag, da Rechnung gehalten wird von allen Taten, von allen allen Unbilden gegen den Nächsten, gegen die Unsrigen, von aller Verachtung des Wortes Gottes; – von allen eitlen und verkehrten Worten haben wir dann Rechenschaft abzulegen vor Ihm. Daran, meine Lieben, wäre nicht *ein* wahres Wort, wenn der Herr Jesus es nicht gesagt hätte. So aber kommt es. Da Er geboten hat, es zu predigen, so ist es nicht ein eitles Wort ohne Kraft, sondern es geht durch die Jahrhunderte hindurch und bewährt sich. Es sollte der Kirchhof mich lehren an diesen Tag zu denken. Wie rasch ist die Lebensuhr abgelaufen! Daß wir doch einmal artig werden unter den Menschenkindern und artig vor Gott, daß wir unsere Sündenschuld recht zu Herzen nehmen und bereuen, Gnade suchen bei Ihm, aber auch Seinen Willen tun, daß Er nicht an jenem Tage zu uns sprechen müsse: „Ich habe dich nie gekannt; woher kommst du?“ Daß man entzündet und entflammt werde in Liebe zu Ihm, der uns so hoch geliebet hat, daß Er in Liebe zu uns Sich Selbst dahin gab, auf daß wir es doch erfahren, was des Heiligen Geistes Amt ist. Wir glauben, daß Er kommt zu richten die Lebendigen und die Toten. Daß wir uns daher mit Ihm versöhnen, Ihn als unsern Herrn und Heiland im Glauben umfassen, auf daß, wenn Er kommt, wir uns Seiner freuen, weil dann alles an den Tag kommt, alles, was Seinem armen Volke getan worden ist, wie die armen und ärmsten Menschen, arme Witwen und Waisen malträtiert worden sind samt den heiligen Märtyrern, – das kommt alles an den Tag. Das wird ein Tag des Trostes sein, des Anfangs ewiger Freude. „O, Herr Jesu Christ, ich halte mich an Dich; bekehre mich, dann bin

ich bekehret! Ich habe keine Gerechtigkeit in mir, kein Werk und kein Verdienst, aber ich weiß, Du hast Dich zuvor vor dem Angesicht des Vaters hingestellt als mein Bürge und Mittler, mein Prophet, Hoherpriester und König, und so erwarte ich Dich!“ Das ist ein erbaulicher Gang auf den Kirchhof und stärkt das Herz, und wenn man so zwischen den Gräbern hindurch geht, so kann man wohl heilig lachen. „Du bist tot, mein Weib, mein Mann, mein Kind, und doch nicht; du kommst wieder aus dem Grabe hervor“. Bei einem solchen Gang auf den Kirchhof wird nicht abgöttisch und abergläubisch Staub verehrt, sondern Jesus Christus wird verehrt und angebetet als Herr aller Seiner Toten und als mein Herr. Es ist des Heiligen Geistes Amt, den armen Menschen froh zu machen, daß das Gebet des Zöllners erhört werde: „Gott, sei mir Sünder gnädig“, oder eigentlich: „Gott, mache mich Sünder froh“. Ach, eine tiefe Traurigkeit muß wohl da sein im Herzen, wo Gott allein, wo der Heilige Geist allein den Menschen froh machen kann; ja, eine tiefe Traurigkeit! Woher diese? Damit kommen wir zu dem zweiten Bild.

Dieses zweite Bild ist ein schrecklicher Berg und darauf ein Altar. Das ist im Bilde, was Petrus sagt: „Christus hat uns geboten, zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen“. Dazu schlagen wir auf – und bringen vor unsere Andacht diesen Berg, – indem wir lesen: 5. Mose Kap. 27. Da lesen wir von zwei Bergen, der eine heißt Ebal, der andere Berg Grisim. Auf dem einen Berge, Ebal, stehen sechs Stämme samt den Priestern, und Leviten, und auf dem anderen Berge, Grisim, stehen auch sechs Stämme. Von dem Berge Ebal herab vernehmen wir aber nichts Anderes als: „Verflucht ist der und der, der es also gemacht hat“, und von dem Berge Grisim: „Gesegnet ist der und der, welcher es so und so gemacht hat“. Es kommen von dem Berge Ebal herab Verfluchungen, wovon einem die Haut schaudert; es kommen da Dinge von dem Menschen zum Vorschein, wovon man kaum glauben kann, daß ein Mensch in solche Greuel würde verfallen können. Es gehört eine gewaltige Wirkung des Heiligen Geistes dazu, um Amen zu sagen auf solche Verfluchung, das ist, einzustimmen, aber nicht bloß also zu sagen: der und der, welcher das und das getan hat sei verflucht, sondern alles Volk soll sagen: Amen; damit verflucht sich alles Volk. So lesen wir 5. Mose Kap. 27, von Vers 15 an. Gedenket aber dabei, daß das Wort des Herrn ewiglich währet. Die Worte, die damals vom Berg herab gesprochen wurden, werden jetzt noch ebenso gut gesagt von der Kanzel herab in die Herzen und Gewissen hinein. Also: „Verflucht sei, wer einen Götzen oder gegossenes Bild“, – ein Marienbild oder sonst ein Heiligenbild, auch ein Jesusbild, – machet und setzt es verborgen! Und alles Volk soll antworten und sagen: Amen. Verflucht der, der seinem Vater oder Mutter flucht! und alles Volk soll sagen: Amen! Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze engert! und alles Volk soll sagen: Amen! Verflucht sei, wer einen Blinden irren machet auf dem Wege; und alles Volk soll sagen: Amen! Verflucht sei, der das Recht des Fremdlings, des Waisen und der Witwen beugert, und alles Volk soll sagen: Amen! Ich will nicht weiter lesen; ihr wollet zu Hause weiter nachlesen. Greuel folgen, daß man fragen möchte: „Wie können Menschen auf solche Greuel, auf solchen Schmutz kommen?“ Wir schließen damit: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er danach tue; und alles Volk soll sagen: Amen.“ – Ist das nicht ein schrecklicher Berg? Dieser Berg steht aber noch in den Herzen, den Gewissen, in dem Worte Gottes. Wir wissen, wie Paulus eben diese Worte anführt im Galaterbriefe, um zu beweisen, daß wir alle unter dem Fluche liegen; aber bedenkt es doch einen Augenblick: Gott hat gesagt, daß ich mich selbst soll verfluchen und verdammen. Macht das nicht traurig, sehr traurig, solch einen Berg anzusehen, von dem lauter Fluch herabkommt, wo alles Volk sich verfluchen muß und das solcher bestialischen Sünden wegen, da der Mensch unter das Tier gesunken ist, so daß er tut, das ein Tier nicht treibt!? Was spricht nun dieser

selbe Herr in diesem Kapitel, aber noch deutlicher im Buche Josua Kap. 8? Aber, meine Geliebten, nun doch nicht so schnell hinweg von diesem Fluch! Denn es soll das Amt des Heiligen Geistes erfüllt werden, daß ihr von Herzen froh werdet durch den Geist des Herrn, und daß ihr auch mit kindlichem Herzen sagen möget: „Auch mir ist dieser Heilige Geist gegeben und hat mich Christi und aller Seiner Wohltaten teilhaftig gemacht“. Wer hat nicht einen Götzen im Verborgenen? Wer hat die Eltern stets gesegnet, und nie verflucht? Wer bekennt nicht die greulichen Übertretungen wider das siebente Gebot? Wer, wenn Gott ihn nicht hält, verringert nicht die Grenze der Nachbarn? unterdrückt nicht Witwe und Waisenkind, den Schwachen, der sich nicht helfen kann? Wer respektiert den Fremdling, wo Gott den Fremdling nicht erhält im fremden Land? Sehet wohl zu, es kommen doch alle Worte dieses Gesetzes! Dieser schreckliche Berg predigt lauter Fluch. Aber nun sehet, was Josua tut Kap. 8,30. Da bauete Josua dem Herrn, dem Gott Israels, einen Altar auf dem Berge Ebal; – lese ich recht? – der Altar sollte doch wohl stehen auf dem Berge Grisim, von dem Segenssprüche herabkommen!? Ja, daß ich es sage: es hat mich auch getroffen, ich habe es untersucht, kann aber nichts Anderes finden; es heißt: Ebal. Josua ist nach Moses gekommen; er ist das Bild Jesu. Also auf diesem Berge, gleichsam über diesem Krater, woraus brennender Schwefel herabfließt, kommt ein Altar zu stehen, auf Gottes Befehl von unbehauenen, also ganz gemeinen Steinen. Es soll keine Menschenhand oder Menschenkunst diese Steine bearbeitet haben, sondern aus Steinen, wie sie in der Natur aufgenommen wurden, sollte der Altar gemacht sein. Diese Steine – höret des Herrn Wort, – sind euer Christus, euer Fleisch, versucht in allem, obschon an Sich ohne Sünde. Er will dir gleich sein und allen diesen Fluch, wo man von Herzen traurig ist, daß man so fluchbeladen darnieder liegt, auf Sich nehmen. Ist das nicht ein schönes Bild? Ach, wenn der Fluch kommt, dann bin ich doch auf ewig verloren; denn es geht dieser Fluch nicht aus dem Munde des Teufels, sondern aus Gottes Mund hervor; dann bin ich ewig verloren! Gott Selbst hat es gesagt. Dann bin ich ewig von Seinem Angesicht verstoßen und verworfen meiner schrecklichen stinkenden Sünden wegen, und ich habe Amen darauf gesagt. Ach, diese gewaltige Steine des Gerichtes, da alle meine Sünden offen an den Tag kommen, da war kein sich selbst Rechtfertigen, kein sich Entschuldigen mehr! Da konnte ich die Schuld nicht mehr auf andere werfen; an mir lag die Schuld. Ich habe Amen gesagt, habe mit Herz und Mund es unterschrieben: so sei es! Das ist das erste, daß man vor dem Gericht Gottes mit Hand und Mund es unterschreibe, auf daß der Heilige Geist Sein Amt ausrichten und dich froh machen möge. Denn Er macht froh, was traurig und zerschlagen darnieder liegt. Da magst du denn des Altars dich freuen, welchen Josua hat aufgerichtet; du wirst dich Christi freuen, der deine steinerne, unbehauene Natur an Sich genommen hat. Und auf diesem Altar auf Ebal, da bringt man Brandopfer und Dankopfer, Brandopfer, um anzuerkennen: „Dieses Opfer ist mein Christus, mein Fluch, der meinen Fluch auf Sich genommen hat. Er ist ein Fluch für mich geworden!“ Der Segen kommt von diesem Altar auf den Grisim und von Grisim auf das Volk. Daß du dich gut und fromm gehalten hast, daß du die Gebote gehalten hast, das hat wohl eine Verheißung des Segens, – aber das ist nicht die Quelle des Segens sondern der Quell ist auf Ebal; da werden in den Wassern der Liebe, in dem Blute des Brandopferaltars alle diese Flüche ersäuft. Da steht denn auch der Altar für das Dankopfer, dem Herrn zu danken und zu loben, daß, obschon du den Fluch verdient hast, und du dies mit deinem Blut unterschreiben, mit Herz und Mund bekennen muß, Er nicht nach diesem Fluch, nicht nach deinem Verdienen mit dir getan hat, – daß, obschon du dich als verflucht und verworfen anerkennen muß, der Herr Jesus als der rechte Josua einen Altar in eure Mitte gesetzt hat, das allerheiligste Kreuz, das infame Holz, auf welches Er Sich hat erhöhen lassen mit unseren Flüchen. So sieht es aus auf dem Berge Ebal, und ich habe gesagt: Es ist des Heiligen Geistes Amt, froh zu machen auf diesem Berge Ebal und von diesem Altare aus alles Volk, das an dem Berge sich lagert und das sich selbst verflucht und zu dem Fluch das Amen gesagt hat. Denn so heißt es ja 5.

Mose 27,7: „Und sollst daselbst essen und fröhlich sein, das Dankopfer opfern, deine Schafe und dein Mastvieh, das der Herr dir gegeben hat, schlachten und mit der Witwe und den Waislein, dem Fremdling und Leviten dich freuen und fröhlich sein“ – wem? „dem Herrn, deinem Gott!“ Wie? – dem Gott, der dich verflucht hat? Was? Er hat dich verflucht, auf daß Er dich segne! Er hat dich zur Hölle gestoßen, um dich in den Himmel aufzunehmen. Er hat dich aufs tiefste erniedrigt, um dich in Seinem Christo zu erhöhen. – Das sind die großen Taten Gottes, von welchen am Pfingsttag die Rede war. Daß du also auf diesem Altar das Brandopfer, das Lamm, Christum, siehest, welches ganz und gar ein Opfer für dich geworden ist, und Gott dem Herrn dafür danksagst. Wer zuvor den Fluch in seinem Innern gefühlt hat, kann nicht aufhören, Gott dem Herrn zu danken, sein Leben lang, für Seine Gnade und Sein Erbarmen, so daß es heißt: „Der Herr ist es, der alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit“. Nochmals: „der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und *Barmherzigkeit*“.

Wir haben ein drittes Bild. Da sehe ich ein Paar herankommen; es scheinen Eheleute zu sein; sie tragen einen Korb und haben Früchte in diesem Korb. Wo kommen sie her? Und wo wollen sie hin mit diesen Früchten? Ach, es ist ein schönes, ein wunderschönes Bild. Schlagen wir auf 5. Buch Mose, Kap 26. Erlaubet mir, daß ich diese Stelle euch mit kurzen Zügen zur Anwendung interpretiere. „*Wenn du in das Land kommst*“, denn Ich, der Herr, dein Gott, bringe dich da hinein. Wenn du Mir gehorsam bist, bringe Ich dich dahin, wo du Ruhe findest und Vergebung deiner Sünden. Das ist der erste und höchste Schatz. Da sollte man doch überfließen von Dank. Es liegt in diesen Worten des ersten Verses eine Verheißung für jeden Gläubigen. Du kommst zur Ruhe, wenn du kommst ins volle Evangelium hinein von der Vergebung der Sünden. Das ist es, was der Herr, dein Gott, dir zum Erbe geben wird. Und wenn du nun dieses Land einnimmst, wo du wohnst und lebst in diesem Evangelium, in diesen Worten des Lebens, nun, dann komm, – da steht nun aber in unserem ersten Text: „Da aber Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die den Worten zuhörten“. Da haben wir also den Heiligen Geist. Der Mensch ist an sich ganz arm und hat nichts; nackt kommt er aus der Mutter Schoß, nackt kommt er ins Grab. An seinem Leibe hat er nichts und kann es auch nicht davon schneiden, was angeht Vergebung der Sünden, Gnade, innerlichen und äußerlichen Segen. Da kommt nun aber der Heilige Geist, inwendig ja, aber nicht auswendig; ich beschwöre euch, dies zu Herzen zu nehmen, auf daß ein jeder Mensch, statt zu klagen, Gott vielmehr Dank sage für alle Barmherzigkeit, Güte und Gnade, womit Gott euch durchgeholfen hat und durchhilft von der Wiege an und von dem Hochzeitstage bis auf diesen Tag. Kommen wir mit unsern Klagen vor Gott ein und suchen wir Hilfe in dem Blute Jesu Christi, aber seien wir nicht so undankbar, sondern erkennen wir es an, was Gott an uns getan hat. Also ist da der Heilige Geist; – Der lehrt es mich anerkennen: „Alles, was ich um mich sehe, ist Gottes Güte, ist lauteres Erbarmen!“ Da bringt denn also dieses Ehepaar allerlei erste Früchte des Landes, die aus der Erde kommen, die also nicht von dir sind, sondern die der Herr, dein Gott, dir gibt; du hast sie doch nicht wachsen lassen! Diese Früchte legen sie in einen Korb, in den Korb der Danksagung zu Gott. Du kannst einen solchen Korb auch zu einer armen Witwe und Waise bringen. Es gibt der Körbe genug, wenn du dem Herrn willst danken. Da nimmst du denn diesen Korb und gehst damit hin an den Ort, den der Herr Sich erwählet hat zu Seines Namens Gedächtnis, wo Sein heiliges Wort gepredigt wird, – „*und sollst zu dem Priester kommen, der zu der Zeit da ist, und sollst zu ihm sagen: ‚Ich bekenne heute dem Herrn, deinem Gott, daß ich gekommen bin in das Land*““, das ist, in die Ruhe, welche der Herr unsern Vätern geschworen hat, uns zu geben. Das sollst du bekennen, und laß dir vom Teufel den Mund nicht stopfen! Das ist die Gnade, die Gabe, die Freudigkeit des Heiligen Geistes, das zu be-

kennen, und das ist die gewaltige Macht, die die Sünde bricht. Aber das ist auch des Teufels Tücke, daß wir nicht bekennen sollen die Wohltat Gottes, auf daß er uns auf der Sünde festhalte. Aber bekenne die Gnade und siehe, welche Macht dieser Geist hat wider deine Sünden. Bekenne, was Gott an dir getan, und was Er dir gegeben; der Priester ist gerne bereit, er nimmt es von dir an. Der Herr Jesus nimmt nichts lieber an, als daß man Ihm dankt und Ihn lobt für Seine Güte. Es kam so oft der Geist des Herrn, so oft das Volk Ihm dankte und Ihn lobte. Es soll der Priester den Korb von deiner Hand nehmen und ihn vor den Altar des Herrn, deines Gottes, niedersetzen. Damit bekennt du: „Das habe ich alles dem Herrn Jesu zu danken. Gnade, Vergebung von Sünden, Weib und Kind, Haus und Hof, Hausrat, gute Nachbarn, Friede und Ehre, Geld und Gut, alles Mögliche habe ich dem Herrn Jesus zu danken“. V. 5: Da sollst du antworten und sagen vor dem Herrn: „*Die Syrer wollten meinen Vater umbringen*“; da sage ich: Die Spanier wollten meinen Vater umbringen, die Franzosen wollten meinen Vater umbringen, die Ketzer, die Mariadiener wollten meinen Vater umbringen. Das Heil ist aber nicht mit einem Mal aus dem Boden gewachsen; wir haben alle erst viel gelitten; wir sind in das Land gekommen, aber erst ging es nach Ägypten hinein, unter das Gesetz, unter das harte Gebot: „Tue dies, tue jenes.“ Da kamen wir denn in große Not und suchten Hilfe, aber wir hatten keinen Namen zu nennen, der über alle Namen ist, um damit durchzubrechen. Dieser Name ist uns da erst bekannt geworden (V. 7.8): „*Wir schrieten zu dem Herrn, dem Gott unserer Väter; und der Herr erhörte unser Schreien und sah unser Elend, Angst und Not, und führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm und mit großem Schrecken durch Zeichen und Wunder*“. Alle Ägypter lagen am Rand des Meeresufers, aber wir stehen mit Gottes Hilfe, grauen Hauptes, und doch in jugendlicher Kraft! Gott hat es getan. Er hat Wort und Treue gehalten, und hält Wort und Treue überschwenglich bei allen, die auf Sein Heil hoffen! Darum laß daselbst deinen Dank! Nimm nichts zurück von dem, was du bekannt hast, sondern gehe nach Hause, und sei fröhlich über alles das Gute, das dir dein Gott gegeben hat und deinem Hause, du und der Levit und der Fremdling, der bei dir ist. Das ist ein schönes Bild, das ist die Gabe des Heiligen Geistes. So wirkt der Geist Danksagung Gott, dem Herrn.

Ich möchte euch auch das letzte Bild vorführen, aber die Zeit ist um. Ich sehe ein Schaf, das sich lagert. Wenn ihr hinausgeht, dann seht mal auf der Weide, ob ihr ein Schäflein findet, welches sich ins Gras gelagert hat. Da liegt es denn mitten im fetten Grase gelagert; und was tut es? Es wiederkaut. Also gebe euch Gott, daß ihr Seine Tiere seid. Laßt uns zu Herzen nehmen dieses Bild von dem sich lagernden Schaf, auf daß nicht, nachdem du das Wort gehört hast, es wieder in alle Winde zerstreut werde; sondern freudig in Gott, freudig Seines Heils, wiederkäue das Wort, auf daß du dann stark werdest, dem Herrn eine Freude und Wonne zu sein. Amen!

Schlußgesang

Psalm 147,5

Ihm, der, was Er schuf, auch liebet
Und jedem Tier sein Futter gibet,
Ihm jauchze, was nur jauchzen kann!
Nicht bloß, wenn wir Mangel haben,
Nein, auch das Rufen junger Raben
Hört Er und nimmt Sich ihrer an.
Selbst ein unendlich Meer
Von Seligkeit, braucht Er

Nichts Geschaffnes; die Kreatur
Lebt davon nur,
Was Er aus Seiner Fülle schenkt.